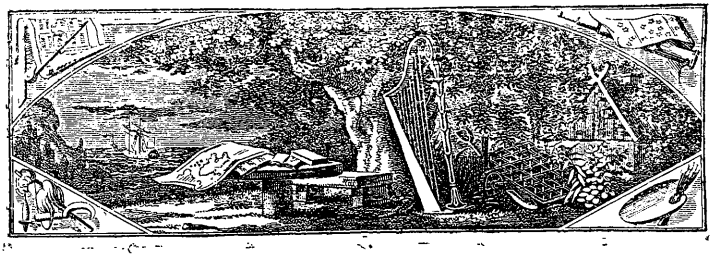

Grottkauer Stadt- und Kreisblatt.

Nro. 50. Grottkau, den 13. Juni **1843.**

Die Trauung auf dem Blutgerüste.

(Fortsetzung.)

„Mein Vater trat an die Lampe, las und las das Pergament wieder. Der Kerkermeister hatte Recht; seine Freilassung war aus Zufall, aus Berechnung oder aus Irrthum, auf den nächsten Morgen gestellt.

„Der Gefangene gab keinen Laut von sich. Er setzte sich stumm und betrübt auf sein Lager.

„Meine Mutter kniete vor ihm nieder.

„Was ist Dir?" fragte sie.

„Nichts."

„Was fürchtest Du?"

„Ach, wenig."

„Mein Gott, was glaubst, was fürchtest Du?"

„Ich glaube, Constanza ist ihres Vaters unwürdig, weiter nichts."

„Meine Mutter sprang erschreckt auf.

„Das ist nicht möglich."

„Warum nicht möglich?"

„Man sagte mir, sie würde mir sogleich folgen und uns in unserm Hause erwarten."

„So gehe nach Hause, sieh ob sie da ist, und wenn sie es ist, so komme wieder mit ihr hierher."

„Ich komme sogleich zurück."

„Sie klopfte um hinausgelassen zu werden. Der Kerkermeister öffnete ihr.

„Sie eilte nach Hause. Das Haus war öde und leer, Constanza nicht zurück gekommen.

„Sie kehrte in den Palast zurück und fragte nach ihrer Tochter. Man antwortete ihr, man wisse nicht, wo sie sei.

„Sie ging wieder nach Hause. Constanza war nicht zurückgekommen.

„Sie wartete bis zum Abende; Constanza erschien nicht.

„Da dachte sie an ihren Mann und machte sich von neuem auf den Weg nach dem Gefängnisse, diesmal aber so langsamen Schrittes und so betrübt, als folge sie der Leiche ihrer Tochter zum Grabe.

„Die Thüre des Gefängnisses wurde ihr wie das erste Mal geöffnet.

„Ihr Mann saß noch an der Stelle wie vorher; ob er sie gleich erkannt hatte, richtete er doch nicht einmal den Kopf empor. Sie knieete vor ihm nieder und legte ihr Haupt auf seine Knie.

„Können Sie sich denken, Signora, welche Nacht die beiden Unglücklichen verbrachten?

„Am andern Morgen mit Tagesanbruch öffnete man das Gefängniß und meldete dem Verurtheilten, daß er frei sei. — „Ich habe Ihnen bereits gesagt," setzte der Unbekannte mit schneidendem Hohne hinzu, „der Graf war ein edler Herr, der gewissenhaft sein Wort hielt.

„Meine Eltern verließen Arm in Arm den Kerker. Eine einzige Nacht hatte sie dem Grabe um zehn Jahre näher gebracht.

„Als sie um die Ecke der Straße kamen, von wo aus man das Haus sieht, erblickten sie Constanza, die auf der Schwelle knieend, sie erwartete.

„Sie gingen nicht schneller ihrer Tochter entgegen, ihre Tochter erhob sich nicht, ihnen entgegen zu gehen.

Als sie ganz nahe bei ihr waren, faltete Constanza die Hände und sagte nur das einzige Wort: „Gnade!"

„Mit instinctmäßiger Bewegung streckte meine Mutter den Arm zwischen ihrem Manne und ihrer Tochter aus.

„Der Erstere hielt sie sanft zurück.

„Gnade," sprach er, indem er Constanza die Hand reichte; „Gnade, und warum Gnade mein Kind? bist Du nicht ein Engel, eine Heilige, bist Du nicht mehr als dieses, Märtyrerin?"

„Und er küßte sie.

„Dann nahm er, während die Mutter die Tochter mit sich in das Haus hineinzog, sein Gewehr von der Wand, hing es über und schritt nach dem Schlosse zu.

„Er wollte dem Grafen danken.

„Der Graf war seit einer Stunde nach Neapel abgereiset.

„Er wollte Raimund danken.

„Raimund war mit seinem Bruder abgereiset.

„Mein Vater kehrte also in sein Haus zurück und hing sein Gewehr wieder an die Wand. Dann hörten Constanza und ihre Mutter etwas Schweres fallen, sie eilten hinaus und sahen den Alten bewußtlos da liegen.

„Sie legten ihn auf das Bett; meine Schwester blieb bei ihm und meine Mutter lief nach dem Arzte.

„Der Arzt schüttelte den Kopf, ließ aber meinem Vater zur Ader; gegen Abend schlug er die Augen wieder auf.

„Eben als er die Augen öffnete, trat ich über die Schwelle der Thüre.

„Er sah weder meine Mutter, noch meine Schwester; er sah nur mich.

„Mein Sohn! mein Sohn!" rief er; „die göttliche Rache sendet Dich."

„Ich sank in seine Arme.

„Geht," sagte er zu meiner Mutter und meiner Schwester, „und laßt uns allein."

„Dann richtete er sich im Bette auf und sagte zu Constanza, während die Mutter fortging:

„Folge Deiner Mutter, wenn Du willst, daß ich Dir meinen Segen geben soll.“

„Constanza küßte die Hand des Sterbenden, sank weinend in meine Arme und folgte ihrer Mutter.

Ich legte mein Gewehr, meine Pistolen und meinen Dolch auf einen Tisch und knieete an dem Bette des Greises nieder.

„Die göttliche Rache führt Dich zurück,“ wiederholte er. „Höre mich an mein Sohn und unterbrich mich nicht, denn ich fühle, daß ich nur noch wenige Minuten zu leben habe.“

Er erzählte mir Alles.

Je länger er sprach, um so lebendiger wurde seine Stimme, um so heftiger glüheten seine Augen vor Zorn, gleich als sei er noch lebenskräftig und kerngesund. Bei dem letzten Worte erst sank er auf das Kissen zurück.

Wenige Minuten darauf starb er.

Lange konnte ich es nicht glauben; lange schüttelte ich ihn und rief ich ihn; endlich aber fühlte ich, daß seine Hand in der meinigen erkaltete.

Ich drückte ihm die Augen zu, legte ihm die Hände kreuzweis auf der Brust übereinander, küßte ihn zum letzten Male und warf das Bettuch über sein Gesicht.

Dann öffnete ich die Thüre und winkte meiner Mutter und Schwester herein.

„Kommt,“ sagte ich, „kommt und betet neben dem Todten.“

„Beide sanken schluchzend neben dem Bette nieder.

Unterdessen steckte ich meine Pistolen und meinen Dolch in den Gürtel, warf mein Gewehr über und schritt nach der Thüre zu.

„Wohin gehst Du, Bruder?“ fragte Constanza.

„Wohin Gott mich führt,“ antwortete ich.

„Und ehe sie mich zurückhalten konnten, schritt ich hinaus und verschwand im Dunkel.

Ich ging graden Weges nach Neapel.

Man hatte mir gesagt, daß Sie nicht nur schön wären, sondern auch gerecht vor allen Königinnen.

„Ich kam nach Neapel, um Sie um Gerechtigkeit zu bitten.“

Warum schafften Sie sich nicht selbst Recht?“ fragte Isabella den Unbekannten.

„Ein Dolchstoß ist für ein solches Verbrechen nicht genug, Signora, ich verlange das Schaffot. Antoniello Caracciolo hat meine Familie entehrt, ich verlange die Entehrung des Antoniello Carracciolo.“

„Mit Recht,“ sprach leise die Regentin.“

„Da ich aber unterwegs erfuhr, daß auf den Kopf des Rocco del Pizzo ein Preis gesetzt sei, da ich, nach meiner Ankunft in Neapel an den Straßenecken den Anschlagzettel las, welcher viertausend Dukaten dem bot, welcher ihn todt oder lebendig einliefern würde, begab ich mich, der größern Sicherheit wegen, zu dem Polizeiminister und erbot mich, jenen Mann den man überall sucht und nicht finden kann, auszuliefern.

Aber der Polizeiminister wollte mir nicht bewilligen, was ich forderte, nämlich eine Audienz bei Ew. Hoheit. Da nahm ich mir vor, auf anderem Weg meinen Zweck zu erreichen; ich raubte auf der Straße von Resina nach Torro del Greco . .“

„So waren Sie es und nicht Rocco del Pizzo?“

„Ich raubte auf der Straße von Aversa..“

„Auch dies waren Sie und nicht der, welchen man für den Thäter hielt?“

*

„Ich mordete auf der Straße von Amalfi. Der Tod Raimunds war der Anfang meiner Rache, denn ich hatte mir vorgenommen, zur Rache zu greifen, da man mir Gerechtigkeit verweigerte."

„Gott wollte, daß ich Sie wiederfand; noch kann Alles gut werden. Sie wollen noch immer Rocco del Pizzo ausliefern?"

„Ja."

„Sie wissen, wo er ist?"

„Ich weiß es."

„Sie stehen dafür, daß man ihn ergreifen kann?"

„Ich stehe dafür."

„Sie wollen ihn lebendig ausliefern?"

„Für den todten Carracciolo, das ist meine Bedingung. Schicken Sie mich in das Gefängniß und lassen Sie mich durch zwei Männer an ein Fenster führen, von dem aus ich der Hinrichtung Carracciolo's beiwohnen kann. Ist Carracciolo todt, werde ich Ihnen Rocco del Pizzo liefern."

„Und wenn Sie ihn nicht liefern?"

„Mein Kopf bürgt für den seinigen: ich habe es bereits gesagt und wiederhole es."

„Sie haben Recht," entgegnete die Regentin; ich hatte es vergessen."

Sie klatschte nach diesen Worten in die Hände und der Capitän der Garde trat ein.

„Führen Sie diesen Mann in das Gefängniß ab," sagte sie.

Der Capitain übergab den Unbekannten zwei Gardisten und kam dann zu der Regentin zurück.

„Jetzt," fuhr diese fort, „lassen Sie den Grafen Antoniello Carraccioli verhaften und bringen Sie ihn in das Castell del'Ovo."

Der Capitain begab sich in den Palast Carracciolo's, der Graf hatte aber ohne Zweifel die Gefahr geahnet, die ihn bedrohete, und war entwichen.

Sobald die Regentin diese Nachricht erhalten hatte, welche die Schuld ihres Günstlings bestätigte, befahl sie sogleich dem Adel, ihr den Schuldigen binnen drei Tagen auszuliefern.

Die drei Tage vergingen und da nach Ablauf des dritten der Graf nicht wieder erschienen war, sah Neapel, als es am nächsten Tage erwachte, fünfzig Maurer beschäftigt, den Palast Antoniello Carrocciolo's, welcher der Kathedrale gegenüber stand, einzureißen.

Als der Palast völlig zerstört war, brachte man einen Pflug herbei, zog damit Furchen auf der Stelle wo er gestanden hatte, und streute Salz in dieselben.

Dann begann man den Palast rechts von dem erstern niederzureißen, der dem Vater des Grafen, dem Fürsten Carrocciolo gehörte.

(Beschluß folgt.)

Entgegnung

auf den im Stück 48 S. 380 und 381 dieses Blattes enthaltenen Aufsatz mit A. bis W. bezeichnet.

Der Herr Verfasser jenes Aufsatzes hat gegen das Publikum und insbesondere gegen den Verfasser des vorgehenden Aufsatzes eine Unart sonder Gleichen begangen. Keineswegs ist es löblich von ihm, sich über einen, ihn gar nicht interessirenden Aufsatz, gegen den Verfasser desselben in so massiven Worten zu äußern; und schon deshalb ist es eine große Anmaßung des Herrn A. bis W., weil ihm das Amt eines Recensenten bisher noch nicht übertragen worden ist.

Der Verfasser X. Y. Z. ist mir eben so wenig als Herr A. bis W. bekannt; dessenungeachtet will ich zur theilweisen Rechtfertigung des Herrn X. Y. Z. die beiden in Rede ste-

henden Aufsätze im 47. und 48. Stück nach Möglichkeit beurtheilen und das Resultat hier folgen lassen.

Im 47. Stücke wurde gesagt: „daß die bevorstehenden Pfingstfeiertage zu bedeutendem Absatze der Manufaktur- und Putzwaarenhändler wesentlich beitrugen.“ Ich finde diesen Ausdruck, wenn nämlich — wie zu glauben — hinter Manufaktur das Theilungszeichen in der Druckerei übersehen und statt dessen die Silbe en gesetzt worden, gar nicht so fehlerhaft, wie ihn der eingebildete Schöngeist A. bis W. in seiner Kritik auffaßt. Jeder vernünftige Leser wird sehr wohl verstehen, daß X. Y. Z. schlechterdings nicht sagen wollte: daß Manufaktur- und Putzwaarenhändler abgesetzt oder verkauft worden sind. Will man sich jedoch über eine Satzfassung aufhalten, — wie A. bis W. gethan —, so wird man unter allen Umständen etwas zu tadeln finden.

Ferner sagt X. Y. Z.: „daß unter den zur Schau ausgestellten Thieren auch ein Zwerg zu sehen war.“ Meiner Ueberzeugung nach hatte er Recht. Er meinte ja nicht, daß der Zwerg ein Thier sei, sondern nur, daß er sich in Gesellschaft der Thiere befand. Dem Hrn. A. bis W. fehlt also die nöthige Auffassungs-Gabe, wenn — wie er sagt — dem X. Y. Z. die nöthige Sprachkenntniß abgeht.

Herr X. Y. Z. konnte den Ausruf: „Mit der Menschheit ist es also weit gekommen! —“ ganz weglassen. In dieser Beziehung will ich die Bemerkung des A. bis W. durchaus nicht mißbilligen.

Was Herr A. bis W. aber in dem gleich darauf folgendem Satze sagt, — nämlich sein freundschaftlicher Rath — ist augenscheinlich eine Malice, die Herr X. Y. Z. nicht verdient hatte. Diese Aeußerung, nämlich der kluge Rath des Herrn A. bis W., wäre gewiß nicht ertheilt worden, wenn sich Herr A. bis W. während des Schreibens seines Aufsatzes einige Augenblicke vor den Spiegel gestellt hätte! denn — — —

Ueber die Aeußerung des A. bis W. von der untergeordneten Stellung des X. Y. Z. will ich ganz hingehen, und mag sich Herr A. bis W. darüber mit dem ihm wohl bekannten Herrn X. Y. Z. selbst verständigen. —

Herr A. bis W. gedenkt aber in seinem Aufsatze eines alten Sprüchwortes, welches in vorliegendem Falle durchaus nicht Anwendung finden konnte; weil Herr A bis W. vor dem Herrn X. Y. Z. vielleicht Nichts voraus hat, daher der Ausruf und die Verweisung auf jenes Sprüchwort Seitens des Herrn A. bis W. dessen Unbescheidenheit klar an den Tag gelegt hat.

Uebrigens darf man im Interesse des Publikums — welches die Artikel über das Oertliche stets sehr willfährig aufnahm — wohl hoffen, daß dergleichen milde Beiträge, wie der des Herrn A. bis W., für die Folge zur Vermeidung größerer Unannehmlichkeiten nicht mehr eingesandt werden, weil sich fast ein Jeder geniren muß, Etwas über Oertlichkeit zu schreiben, um nicht wieder öffentlich ausgehöhnt zu werden. Grottkau, den 11. Juni 1843.

† † †

Miszellen.

Welchen unermeßlichen Reichthum einzelne Personen in England besitzen, zeigte sich neulich wiederum, als ein Herr Peel, ein Oheim des Premierministers, starb, der eben seine halbjährigen Pachtgelder eingenommen hatte, welche sich auf 30,000 Pf. St. (200,000 Thlr.) beliefen, und der im Ganzen ein Vermögen von ohngefähr 14,000,000 Thlr. hinterließ.

Herr Schall, Redakteur des „Pilgers," schreibt treffend: In den kleineren Provinzialstädten haben wir in der Regel nur drei Gattungen von Schauspielern: junge Leute, die etwas werden wollen, — Anfänger; Andere, die vielleicht Etwas waren, — s. g. Herabgekommene, und Nr. 3 solche, die eben Nichts sind, nie Etwas waren und niemals Etwas werden. Die Kritik über die Leistungen solcher Individuen ist unendlich, weil sie auch keinen Anfang hat, und die Frage: warum schreibe ich so wenig über unsere Theater, ist sonach erschöpfend beantwortet mit: weil nicht viel darüber zu schreiben ist.

In Danzig trieben unlängst Abends ein Paar junge Leute gegen einen Dritten, von dem sie wußten, daß er gegen das Kitzeln sehr empfindlich war, ihre Neckerei so weit, daß sie ihn fast zur Wuth brachten. Er ergreift ein Messer, um sie im Respekt zu halten, trifft aber unvorsichtiger Weise den Einen so unglücklich, daß er ihm eine Pulsader zerschneidet und dadurch seinen Tod herbeiführt.

Zur Freude für Heirathslustige des weiblichen Geschlechts können wir ihnen verkünden, daß es bald keine Hagestolzen mehr geben wird. In mehreren englischen Städten haben nämlich die Hagestolzen unter sich einen Verein gebildet, wo jedes Mitglied wöchentlich 10 Sgr. in die Sparkasse giebt. Wer dann von ihnen zuerst heirathet, bekommt die ganze Einlage und es geht von Neuem an. Es wird auch für andere Städte ein solcher Verein im Interesse der Menschheit vorgeschlagen.

Jüngst schiffte sich eine ausgewanderte Familie in Amerika nach Europa zurück ein und schickte den ältesten Sohn noch in die Apotheke. Als er eben zurückkam, setzte sich das Dampfboot in Bewegung. Mitleidige Schiffer führten den schreienden Knaben sogleich dem Schiffe nach, aber der unmenschliche Capitain ließ sich weder von den Bitten der Eltern noch von der Verzweiflung des Knaben rühren, und Erstere mußten Letzteren mit zerrissenem Herzen im fremden Lande zurücklassen.

Ein Säufer schlug sich, fallend, in die Stirn ein Loch und klebte ein schwarzes Pflaster darüber. Sein Freund fragte ihn nächsten Tages: „Woher die Wolke auf der Stirn?" — „Die ist vom gestrigen Nebel."

Eine ganz eigenthümliche Musikaufführung fand kürzlich in der Hauptkirche zu Bologna statt, wo achthundert Kinder mehrere Musikstücke von Marcello und Palestrina sangen. Der Eindruck soll ein außerordentlicher gewesen sein.

Tagesgeschichtliches.

Inland. Se. Maj. der König hat die Reise nach Preußen angetreten, wird in Marienburg und Danzig verweilen und dem Gerüchte nach eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland haben, der in Warschau erwartet wird. Die ganze Zeitdauer der Entfernung wird jedoch nicht zwei Wochen sein, und bis zur Reise nach Schlesien Sanssouci die Sommer-Residenz bleiben. Königsberg wird von Se. Maj. nicht besucht werden.

Frankreich. (Algier.) Der Herzog von Aumale hat einen ziemlich bedeutenden Sieg über Abd-el-Kader erfochten. Seine Zelte, Schätze und Dienerschaft fielen in die Hände der Franzosen. Das regelmäßige Fußvolk wurde theils getödtet, theils zerstreut.

Spanien. Ein neues Ministerium ist gebildet und die Cortes sind aufgelöst worden. Die 3 Millionen Contribution, welche der Stadt Barcelona aufgelegt worden sind, sollen zurückgezahlt und eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen erlassen werden.

Intelligenz-Nachrichten.

Chronik der Stadt Grottkau.

Katholisch Getaufte.

Den 5. Juni: des Königl. Justiz-Kommissarius und Notarius publikus Herrn Proske S. Otto Franz Carl; den 7ten: des Bäckermstrs. Hrn. Augustin Kempe T. Johanna Helena.

Katholisch Beerdigte.

Den 5. Juni: des Inliegers Carl Muche S. Franz August, 1 J. 7 M., Auszehrung.

Bekanntmachung.

An dem Schul- und Küsterhause zu Friedewalde hiesigen Kreises sollen im Laufe d. J. mehrere Reparaturen so wie eine ganz neue Bedachung desselben vorgenommen, ferner aber ein zum Schulhause gehöriges Wirthschaftsgebäude ganz neu aufgeführt und diese Bauten an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu habe ich einen Lizitations-Termin auf den 20. d. M. Vormittags 10 Uhr in Friedewalde anberaumt und lade qualifizirte und kautionsfähige Werk-Meister mit dem Bemerken ein, daß die Bedingungen ihnen im Termine vorgelegt werden sollen und der Zuschlag der Königlichen Regierung vorbehalten bleibt.

Grottkau, den 7. Juni 1843.

Der Königliche Kreis-Landrath.

Diebstahl.

Nach einer Mittheilung des Königl. Landraths-Amtes zu Strehlen ist auf dem Dominio Jäschkittel Strehlener Kreises in der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. ein einjähriges Schnittochsenkalb, roth mit weißlichen Flecken und weißem Vorderkopf gestohlen worden. — Es erhalten hierdurch die Ortsbehörden und Gensd'armen die Weisung, sich sowohl die Ermittelung des Kalbes als auch des Thäters recht angelegen sein zu lassen. Grottkau, den 6. Juni 1843

Der Königliche Landrath.

Sämmtliche Gerichtsschreiber der Ortschaften des mir anvertrauten Kreises werden mit Bezug auf den § 12 des Reglements zur Ausführung des Gesetzes vom 30. Juni 1841, betreffend die Vergütung der durch Rindvieh-Seuche veranlaßten Verluste (Extraordinaire Beilage zum Amtsblatt pro 1841 Stück IX.), aufgefordert: die Rindvieh- Zu- und Abgangs-Nachweisungen über die im abgelaufenen Jahre vorgefallenen Veränderungen nach dem vorgeschriebenen Schema angefertigt, bis zum 30. d. Mts. unfehlbar im Landräthlichen Amte einzureichen oder aber ein Negativ-Attest einzusenden. Grottkau, den 9. Juni 1843.

Der Königliche Landrath.
v. Ohlen.

Theater-Anzeige.

Das **Gastspiel der Königl. Sächsischen Hof-Schauspielerin Fräulein Bauer** nimmt am 15ten dies. Mts. mit Donna Diana, Maria Stuart und Richelieu in Neisse seinen Anfang, und hat der Herr Conditor Schminder die Güte, Bestellungen für Logen und Sperrsitze anzunehmen.

C. Nachtigal.

1600 Rthl. werden auf eine bei Grottkau gelegene ländliche Besitzung zur ersten Hypothek gegen 4 oder höchstens 4½ pCt. Zinsen zum 1. Juli d. J. ohne Einmischung eines Dritten gesucht. Versiegelte Adressen, mit K. S. bezeichnet, bittet man beim Herrn Criminal-Aktuar Godduhn I. abzugeben.

Bei meinem Abgange von der Pacht des hiesigen Redoutensaales sind mir eine Parthie gute 1 und 2 Cylinder-Lampen, welche sich im brauchbarsten Zustande befinden, so wie ein gutes Billard mit großen Mittelbällen und einem Satz kleinerer Billard-Bälle disponibel geworden, welche ich hiermit hierauf Reflektirenden zum möglich billigsten Kauf anbiete. — Zugleich empfehle ich das Gasthaus „zu den 3 Kronen" zur geneigten Einkehr bei billigster und bester Bedienung.

Neisse, den 12. Juni 1843.

Runge,
Gastwirth in den 3 Kronen.

Ein junger, wohlerzogener Mensch, der Lust hat die Pfefferküchlerei u. Conditorei zu erlernen, kann sofort unter billigen Bedingungen bei mir eintreten.

Schwarzer, Pfefferküchler u. Conditor.

Vom 24. d. M. ab, bis zum 1. Juli, stehen auf dem Dom. Schmeltzdorf 50 Stück Schöpse und 30 Muttern, so wie 6 Stück Rindvieh, sowohl zur Zucht als für Fleischer geeignet, zum Verkauf.

Zwei sehr brauchbare Wächterhunde, von großer Neufundländer Race, weiset als verkäuflich die Redaktion dieses Blattes nach.

Markt-Preis den 8. Juni 1843.

	Höchster.				Mittler.				Niedrigster.				
	Rthl.	Sgr.	Pf.	—	Rthl.	Sgr.	Pf.	—	Rthl.	Sgr.	Pf.		
Weizen. . .	2	18	-	—	2	16	-	—	2	14	-		Der preuß. Sack.
Roggen. . .	2	11	-	—	2	10	-	—	2	8	-		
Gerste. . .	1	27	-	—	1	25	-	—	1	24	-		
Hafer. . .	1	2	-	—	1	1	-	—	-	29	-		Der Scheffel.

Redaktion und Verlag von Wangenfield in Neisse.